

Wer bin ich? – Identität finden, wenn nichts mehr ist, wie es war Predigt Gust Ledergerber, Stami, Kirche die bewegt, 3.5.2020

Seit dem Corona-Lockdown ist schlagartig alles anders. „Die Welt ‚as we know it‘ löst sich gerade auf.“ (Zukunftsforscher Matthias Horx) Sicherheiten brechen weg, Beziehungen sind seit Wochen stark eingeschränkt, Versammlungsverbot, wirtschaftliche Schäden in Milliardenhöhe, manche zuhause eingeschlossen, Freiheiten massiv eingeschränkt. Unsere Lebensfundamente, das worauf wir gebaut haben, wurden und werden stark geprüft! Manche erleben diese Zeit als Befreiung – endlich Ausstieg aus dem Hamsterrad überhöhter Lebensgeschwindigkeit. Bei vielen nehmen tiefe Ängste, Verunsicherung, Überforderung, Depressionen zu – sogar Suizide. *Wer sind wir, wenn wir auf uns zurückgeworfen sind?* Gewisse Parallelen finden sich bei Dietrich Bonhoeffer, Theologe, Pastor und Widerstandskämpfer gegen Hitler und das ungerechte Naziregime. Verhaftet, aus der Öffentlichkeit weggeschlossen ins Gefängnis Berlin Tegel. Zwei Jahre war er in grosser Isolation, mit sehr beschränktem Kontakt zum Wachpersonal, immer auf Distanz, allein ohne vertraute Stimme und Berührung. Von niemand in den Arm genommen, missverstanden, gedemütigt und unsäglich allein, ohne Zukunftsperspektive. Während der Zeit im Gefängnis Berlin Tegel schrieb er ein Gedicht, das weltweit Bedeutung erlangt hat: „Wer bin ich?“ (Anhang) In Bonhoeffer habe ich persönlich ein starkes Glaubensvorbild gefunden. Was macht ihn für mich so authentisch? Als jedermann wusste, dass der Krieg bevorstand, und Bonhoeffers Situation sich immer schwieriger entwickelte, wurde er zu Vorträgen nach New York eingeladen. Die USA schienen eine gute Möglichkeit zu sein, den drohenden Gefahren zu entgehen. Viele machten damals davon Gebrauch. Auf Anraten des Theologen Karl Barth kehrte er jedoch zurück nach Deutschland. Dort stand er in enger Verbindung mit den Verschwörerkreisen des Anschlages auf Hitler vom 20. Juli 1944. Am 9. April, vor 75 Jahren, unmittelbar vor dem Ende des zweiten Weltkrieges wurde er im KZ Flossenbürg brutal hingerichtet, durch Erhängen. Alles was er geschrieben und veröffentlicht hat, unterzeichnete er mit seinem Leben und Blut. *Ich will heute an seinen Fragestellungen entlang gehen. Wie können wir erfülltes Leben in wilden bedrohlichen Zeiten der Corona-Epidemie und danach führen? Geht das überhaupt? Die Frage unserer innersten Identitätswahrnehmung nimmt eine zentrale Stellung ein.*

1. Bin ich das, was andere in mir sehen? - die Aussensicht, Soziale Identität

„Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle gelassen ... Bin ich wirklich das, was andere von mir sagen?“ Karl Barth, der Schweizer Theologe, hatte ihn ermutigt nach Deutschland zurückzukehren. War er das, was Barth in ihm sah? Das was die Gefängniswärter in ihm sahen? *Aus dem Gedicht spricht eine innere Zerissenheit, ein Kampf um Identität.* Hatte er sich durch gefährliche Einschätzungen durch andere verleiten lassen? Wir brauchen für eine gesunde Identität, die Bestätigung anderer, Hinweise darauf, was andere Gutes, welche Möglichkeiten sie in uns sehen. Niemand kann solches aus sich selbst sagen. Wir brauchen andere, die uns sagen, dass wir das Richtige tun. Jemand der zu uns sagt: „Ich bin stolz auf dich!“ Zu viele haben in ihrer Kindheit nach solchen Worten gelehzt und sie nicht bekommen – mit tiefen Schmerzen der Wertlosigkeit bis ins Heute. Martin Buber hat es so ausgedrückt: „Der Mensch wird am Du zum ich!“ Wir brauchen dringend eine Aussensicht, die uns auf unsere blinden Flecken hinweist, um als Persönlichkeiten nicht Trugschlüssen über uns selbst aufzusitzen. (Z.B. Johari Fenster) *Was andere in mir sehen ist jedoch immer nur ein Bruchteil, von dem was ich bin.* Hier gibt es eine erste Überforderung durch moderne Identität – Sie ist zersplittert! Persönliche Interessen sind wichtiger als die Pflege tragender sozialer Beziehungen. Beziehungen und Gemeinschaft werden zu „reinen Mitteln zum Zweck“ gemacht. (Charles Taylor) Beziehungen, sollen der persönlichen Erfüllung dienen und sind zweitrangig gegenüber der Selbstverwirklichung. Solche Menschen richten ihr Innerstes auf ständige Bestätigung durch andere aus: „Sag mir, dass ich gut, der Beste, die Schönste bin!“ Viele bieten sich heute in den sozialen Medien an sie zu mögen – Likes, möglichst viele! Sind wir das, was andere an uns „Liken“? *Ein ausschliessliches Fokussieren auf das, was andere in mir sehen, macht uns zu Gefangenen und zerstört eine gesunde Identität.*

Jesus, der Sohn Gottes, war genauso herausgefordert durch die Aussensicht vieler. „Er ist der Prophet Elia, nein, Johannes der Täufer, der auferstanden ist, Jeremia, irgendein Prophet!“ Mt 16,14 Schlimmer, andere: „Er ist ein Fresser und Weinsäufer!“ Mt 11,19 Ja, was jetzt? Was wäre mit Jesus geschehen, hätte er sich von aussen definieren lassen? Es war die Kraft einer anderen machtvollen Identität, die Jesus, auf der Spur hielt. Was bewog Bonhoeffer trotz der drohenden Gefahr nach Deutschland zurückzukehren? Zuvor hatte er an Prof. Reinhold Niebuhr geschrieben: „*Ich bin zu dem Schluß gekommen, daß ich einen Fehler gemacht habe, indem ich nach Amerika kam. Ich muss die schwierige Periode unserer nationalen Geschichte mit den Christen Deutschlands durchleben. Ich werde kein Recht haben, an der Wiederherstellung des christlichen Lebens nach dem Kriege in Deutschland mitzuwirken, wenn ich nicht die Prüfungen dieser Zeit mit meinem Volke teile.*“ Fand er die Kraft in einer tieferen Identität? Wir lesen: „Wer Menschen fürchtet, gerät in eine Falle; wer Gott vertraut, lebt in Sicherheit.“ Spr 29,25 *Eine gesunde Identität lebt contra Auslieferung an Menschen und Medien.*

2. Bin ich das, was ich in mir sehe? - die Innensicht - Persönliche Identität

„Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiss? ...“

War er das, was er von sich wusste? Drei Generationen gehörten die Bonhoeffers zu den ersten Familien in Schwäbisch Hall. Die früheren Generationen waren Goldschmiede, Anwälte, später findet man Ärzte, Pastoren, Richter, Professoren und Rechtsanwälte. Seine Mutter hatte sich als Ledige zur Lehrerin ausbilden lassen. Sie weigerte sich, dass den Kindern damals im Leben das Rückgrat gebrochen wurde – zuerst in der Schule, dann im Militär. Erst als die Kinder älter wurden, schickte sie diese in die öffentliche Schule. Der hingegebene Glaube der Mutter prägte Dietrichs religiöse Erziehung.

1912 nahm Dietrichs Vater einen Ruf auf den Lehrstuhl für Psychiatrie und Neurologie in Berlin an. Obwohl viele ihn mit unbequemen Fragen durchlöcherten, entschied er sich gegen eine wissenschaftliche Laufbahn, die vorgezeichnet schien, und begann, Theologie zu studieren. Dieses Ziel brachte ihn unvermeidlich in Konflikt mit dem Nazireich.

War er das, was sein Engagement für eine von Naziideologie durchsäuerte Kirche ausmachte? War er das, was sein Widerstand gegen die Nazischergen mit sich brachte?

War er das, was er in vielen provokanten theologischen Schriften dargelegt hatte?

Unzweifelhaft spielt unsere Herkunftsfamilie, unsere Ausbildung, unsere Weichenstellungen eine wichtige Rolle für unsere Selbstwahrnehmung.

Ein Verdienst moderne Identität ist, dass sie Raum schuf für persönliche Identität.

Das traditionelle Verständnis von Identität lautete: Man war das, was sich aus der eigenen Familie, Klasse und Bildung ergab oder nicht ergab. Als ich meinen Vater während der Sekundarschulzeit fragte, was eine Kantonsschule und die Matura seien, antwortete er.

„In unsere Familie waren und sind alle Handwerker. Studieren ist nichts für uns!“

Damit konnte ich mich nie abfinden. Das Leben war doch mehr!

Selbsterkenntnis ist ein wichtiger Aspekt unserer Identität. Wir müssen wissen, was wir können und was aus uns werden kann.

Die Überforderung durch moderne Identität – sie ist eine Illusion

Eine Grundthese lautet kurz gesagt: „Schau auf niemand andern, um dich zu bewerten. Lege keine äusseren Massstäbe an. Du verleihst dir selbst das Urteil, dass du wichtig bist. Doch das geht nicht. Man kann sich seine Identität nicht selbst erarbeiten.“ (T. Keller)

Identität wird durch einen Wertefilter geprägt, den wir oft unbewusst aus unserem Umfeld übernehmen, ob ethnisch, familiär, akademisch oder beruflich, usw. Drei Gleichungen:

1. Meine Leistung + mein Erfolg = Identität Leistung ist wichtig, aber bin ich wirklich das, was ich zu leisten vermag? Was wenn ich älter, krank, arbeitslos werde?

2. Meine Erscheinung + Bewunderung = Identität Du darfst dich freuen, wo du zu den schönen Menschen gehörst. Die grosse Mehrheit von uns gehört nicht dazu. Wer sind wir dann? Und wenn die Schönheit abnimmt?

3. Mein sozialer Status + Anerkennung = Identität Anerkennung kann verweigert werden, Stellungen und Positionen, Besitz und Erreichtes können wir wieder verlieren. Was dann? Wir brauchen Identitätsgleichungen, die uns nicht auf unsere eigenen Defizite und Unfähigkeiten definieren und zurückwerfen.

Jesus, der Sohn Gottes war hier genauso herausgefordert. „Bin ich „nur“ der Sohn eines Zimmermanns? Bin ich wirklich von Gott gesandt, um für die Menschheit zu sterben und sie dadurch zu erlösen?“ (Lk 19,10) In seinem Innersten kämpfte er. Im Garten Gethsemane schwitzte er Blut, als der mit seinem unvermeidbaren Weg ans Kreuz kämpfte. (Mt 26,42) Seine Identität war in etwas Höherem ausserhalb von sich selbst begründet. Geglaubte falsche Identität kann sehr gefährlich sein. Viele haben sich dadurch ruiniert.

3. Bin ich das, was andere von mir fordern? - Pluralitäts-Identität

„Wer bin ich? ... Vor Menschen ein Heuchler und vor mir selbst ein verächtlicher Schwächling?“ Hitler und das Nazireich forderten von Bonhoeffer radikale Unterwerfung. Dann würde er eine erfolgreiche Laufbahn, sogar in der offiziellen Deutschen Reichskirche erlangen! Aber würde er dann nicht zum stummen Zeugen abgrundböser Taten, mit allen Wassern gewaschen? Wäre er noch brauchbar für Gott und ein verführtes Volk? Auf der anderen Seite, welche Beitrag brachte er in der Verbindung zu den Verschwörerkreisen? Müsste er nicht noch klarer Stellung beziehen, noch mehr Einflussreiche um sich scharen und zum Attentat gegen Hitler mobilisieren? Bonhoeffer geriet zwischen alle Fronten. Das Attentat vom 20. Juli 1944 scheiterte bekanntlich.

Sind wir das, was andere von uns erwarten, wenn wir ihre Erwartungen an uns erfüllen?

Nun, es gibt berechtigte Erwartungen an uns: Dass wir unsere Rollen als Eltern wahrnehmen, in Versprechungen verlässlich sind, Abmachungen einhalten. Usw.

Die Überforderung durch moderne Identität – sie ist erdrückend. Erfolg oder Scheitern Heute glauben viele an die Leistungsgesellschaft, in der jeder, der es nicht weit bringt, nicht genügend Ehrgeiz und Intelligenz mit sich bringt. Nur treu sein ohne Erfolg ist peinlich. Unsere Gesellschaft feiert die Gewinner und verachtet die Verlierer und Schwachen. Dann müssen wir uns selbst „promoten“. Wir müssen unseren Look und Style festlegen, unseren Standpunkt und unsere Ethik nach den gerade vorherrschenden vorgegebenen Formen und Meinungen. Wer nicht Mainstream ist – ist out!

Den Forderungen anderer entsprechen wollen, macht unseren Selbstwert angesichts von Versagen, Schwachheit und Angst den Ansprüchen nicht zu genügen, sehr zerbrechlich.

Identität ist dann vom Tageskurs, unserer Tagesform und Bestätigung anderer abhängig. Wir müssen uns dann unsere Identität selbst beschaffen, das kann gefährlich werden.

„Wenn ihr Partner ihr ein und alles ist, dann wird alles Unvermögen zur Bedrohung für sie ... Wir haben keinen anderen Gott und machen uns lieber selbst klein, um die Beziehung zu behalten, selbst wenn wir die Unmöglichkeit unseres Unterfangens einsehen und uns unserer Gefangenschaft bewusstwerden.“ (Ernest Becker, Keller S. 168)

Wer seine Identität ausschliesslich darin finden will, was andere von ihm fordern, dessen Identität verschwindet. *Dann gibt es kein Ich mehr, sondern nur noch soziale Masken, die in jeder Situation anders aussehen.* (Erving Goffman) „Du gibst mir das, was ich von dir haben will und ich gebe dir (vielleicht) das was du hören willst.“

Wie viele haben selbstlose Liebe von Eltern nicht erlebt und versuchen Liebe von Eltern durch Gehorsam und unsägliche Anstrengungen zu verdienen – bis ins Erwachsenenalter.

Jugendliche stehen unter Druck: „Du liebst mich nicht, wenn du nicht mit mir schläfst!“

Sexting: „Wenn du mich liebst, übermittelst du mir Bilder deines nackten Körpers!“ usw.

Ich mache euch Jugendlichen Mut: Wenn euch jemand wirklich liebt, dann wird er hier ein klares „Nein“ auch respektieren. Seid euch zu schade, Identität in der Erfüllung von Wünschen anderer zu suchen. Verkauft eure Seele nicht!

Jesus stand in der starken Versuchung, Erwartungen anderer an ihn zu erfüllen. Menschen erwarteten von ihm, dass er jederzeit für sie da war, alle Probleme für sie lösen, alle Krankheiten heilen würde – und er sagte kraftvoll „Nein!“ (Lk 4,42-44) Sogar der Teufel trat an ihn heran: „Wenn du der Sohn Gottes bist, dann ... Wenn du mich anbetest, gebe ich dir alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit.“ (Lies Mt 4,2-11)

In der Kraft einer gesunden Identität konnte Jesus widerstehen. Verstehen wir?

Die Bibel zeigt uns, wo Jesus seine Identität darin gesucht hätte, zu tun, was von ihm erwartet wurde, wäre unsere Erlösung am Kreuz nie geschehen!

Jesus sagt: „Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander sucht?“ Joh 5,44

Identität durch Erfüllung von Erwartungen anderer suchen, bringt uns in tiefe Abhängigkeit und Zerstörung und verunmöglicht uns kraftvolle befreiende Identität in Gott

zu finden. C.S. Lewis hat Bedenkenwertes zum Thema gesagt: „Wir machen auf andere Leute nur dann einen guten Eindruck, wenn wir aufhören zu überlegen, was für einen Eindruck wir machen.“ Damit kommen wir zum vierten und letzten Punkt.

4. „Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!“? - Geschenkte Identität

„Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott. Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!“ Welch kraftvolle Aussage über tiefste Identität!

Kämpfe und Zweifel, Hin- und Hergerissen sein im Innersten: „Bin ich das, was andere an mir sehen? Das, was ich in mir sehe? Was andere von mir fordern?“ Das kenne ich!

„Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!“ Wie kommt Bonhoeffer zu solchen starken Aussagen? Lässt ihn standhalten und mutig dem Tod ins Auge schauen? Seine Identität war kraftvoll im lebendigen Gott der Bibel, in Jesus Christus gegründet. Das Resultat eines lebenslangen Beziehungsaufbaus und -Pfleger mit dem Auferstandenen. Am 21. August 1944, also nach dem gescheiterten Putsch gegen Hitler, schrieb er an Eberhard Bethge: „Alles, was wir mit Recht von Gott erwarten, erbitten dürfen, ist in Jesus Christus zu finden ...“ Über Jahre hinweg, in tiefer Gemeinschaft mit Gott, im betenden Lesen der Bibel, in tiefem Ringen mit sich selbst und den Herausforderungen, hatte er seine Identität gesucht, immer wieder neu empfangen und neu eingeübt.

Ich bin der, der ich vor Gott bin! Was Gott an mir bestätigt und gut heisst, das bin ich.

Was er verbietet oder schlecht heisst, ist eigentlich fremd, nicht Teil der Person, als die ich durch Gott geschaffen wurde. Nichts ist wertvoller als neue Identität! Im Kindesalter, im Teenie- und Jugendalter, als Eltern, selbst im Alter und seinem einsetzenden Zerfall!

Im Glauben an Jesus Christus: bist du so wertvoll, dass Gott sein eigenes Leben für dich gab; bist und bleibst unvergleichlich geliebt ohne Leistung, mit allen Schwächen und Versagen (Joh 3,16) Du bist und bleibst sein geliebtes Kind (1Joh 3,1); usw.

Diese Identität erfahren wir, wo wir aufhören mit den Versuchen, uns selbst zu finden und Wert zu geben und stattdessen täglich die Gemeinschaft mit Jesus suchen und uns in seinen Dienst und in den Dienst der Menschen stellen. (Mt 10,39) „Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“ (Bonhoeffer) Gesunde Identität wächst und vertieft sich in gepflegter wachsender Gemeinschaft mit dem der unsere Identität ist – Christus.

Es ist unmöglich mich selbst zu erkennen, wer ich bin, ohne Gott zu erkennen. Genauso ist es unmöglich Gott zu erkennen, ohne zu erkennen, wer ich bin. (Das Ziel Jesu: Joh 17,3)

Hier scheitert moderne Identität kläglich. Gemäss Yuval Noah Harari in seinem Buch *Homo Deus*, übernimmt der Mensch die Rolle von Gott. Eine solche Sicht verschliesst sich einer Identitätsfindung im lebendigen liebenden Gott. Dann bleiben letztlich nur die vorgehenden drei Identitätsfindungen, die in totaler Überforderung des Menschen gipfeln.

Zwei zusätzliche Identitätszerstörer:

Identität durch Dynamik des Ausschliessens. Gemäss weiter Teile der Philosophie und Soziologie entsteht soziale Zugehörigkeit nur, wenn man eine andere Gruppe im Gegensatz dazu als „die Anderen“ bezeichnet. Identität der Mächtigeren dadurch, dass sie andere verurteilt, abwertet, unterdrückt, demütigt?

Identität aufgrund moralischer Anstrengung. Wir müssen dann „besser“, gebildeter, erfolgreicher, fehlerloser wie ... sein. Dies wird letztlich immer zu Stolz und Verachtung anderer führen. (Lies Luk 18,9-14)

Der moderne Mensch hat sich dadurch in eine unmögliche Lage gebracht. (Ernest Becker)

Jesus fand seine tiefste Identität in den Worten des liebenden himmlischen Vaters: „Dies ist mein geliebter Sohn!“ (Mt 3,17) In Jesus bist du sein geliebter Sohn, seine geliebte Tochter! (2Kor 6,18) Glaubst du das? Lebst du aus dieser tiefen Identität?

Der fokussierte Blick auf Jesus Christus, der sich für unsere Vergebung ans Kreuz gab, zerstört gleichzeitig unseren Stolz, unsere Überheblichkeit und unseren Selbsthass.

Gesunde Identität finden wir in der richtigen Zuordnung der vier genannten Bereiche.

Ich mache dir Mut: Finde und bejahe deine Identität im Glauben an Christus immer wieder neu: „In Christus bin ich geliebt und bejaht!“

Hoffnung, Wahrheit und Barmherzigkeit, contra: Minderwertigkeit, Bedeutungslosigkeit!

Willst du tiefer in diese Identität Gottes wachsen, diese zum ersten Mal kennenlernen?

Dann darfst du mit uns Kontakt aufnehmen.

„Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag ...“
Bonhoeffer hat das Gedicht in seinem Weihnachtsbrief vom 19. Dez. 1944 aus der engen Zelle an seine Braut Maria von Wedemeyer gesandt. Es wurde sein Abschiedsgruss. Vor seiner Hinrichtung verabschiedete er sich von einem Mitgefangenen mit folgenden Worten: „Dies ist das Ende – für mich der Beginn des Lebens.“

Buchempfehlung Eric Metaxas, *Bonhoeffer, Agent, Märtyrer und Prophet, (Holzgerlingen: SCM Hänssler Verlag, 2011)* In den USA 928 000 verkaufte Exemplare, in 16 Sprachen übersetzt, mittlerweile in der 7. Auflage.

WER BIN ICH ?

*Wer bin ich?
Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest,
wie ein Gutsberr aus seinem Schloß.*

*Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.*

*Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig, lächelnd und stolz,
wie einer, der Siegen gewohnt ist.*

*Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?
unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Keble,
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,
umgetrieben vom Warten auf große Dinge,
obnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,
müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?*

*Wer bin ich? Der oder jener?
Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?
Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler
und vor mir selbst ein verächtlich webleidiger Schwächling?
Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?*

*Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.
Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!*

Aus: DBW 8, Widerstand und Ergebung, S. 513f.

¹ Den Ausführungen über moderne Identität liegt Kapitel 6 von Timothy Keller zugrunde. Timothy Keller, *Glauben wozu? – Religion im Zeitalter der Skepsis*, (Giessen: Brunnen Verlag, 2019), S. 153-195.